

Etwas besser steht es um die Beziehung der einzelnen geistigen Qualitäten zu Verschiedenheiten im Gehirnbau, aber auch da ist die Ausbeute wenig ergiebig.

E. SCHULTZE (Andernach).

G. MARINESCO. *Recherches sur la Biologie de la cellule nerveuse.* *Archiv für Physiologie* (1 u. 2), 89—111. 1899.

MARINESCO schildert zunächst den Bau der Nervenzelle. Er unterscheidet an ihr drei wesentliche Bestandtheile: 1. das chromatophile Element; 2. ein geformtes achromatisches Element; 3. ein amorphes achromatisches Element, die Grundsubstanz. Die geformte achromatische Substanz zeigt nicht einen reinen fibrillären (БЕРНЕ), sondern einen netzförmigen Bau; sie dient der „transmission de l'influx nerveux“. Die chromatophilen Elemente gelten dem Verf. nicht als einfache Reservestoffe, sondern er sieht in ihnen eine Substanz von hoher chemischer Spannung, in der sich die Erscheinungen der „intégrations et désintégrations continues“ abspielen; daher seine Benennung „Kineto-plasma“. Eine Bestätigung seiner Hypothese sieht er in der Thatsache, daß bei experimenteller Hyperthermie eine progressive Auflösung der chromatophilen Elemente statthat, welcher eine zunehmende Schwäche der nervösen Functionen entspricht. Die chromatophilen Elemente der Zellen befinden sich in einem labilen Gleichgewicht. Nach Durchschneidung eines motorischen Nerven treten in den zugehörigen Vorderhirnzellen charakteristische Veränderungen auf: Anschwellung des Zelleibes, excentrische Lagerung des Kernes, feinere Granulirung der chromatophilen Substanz durch Hydratation. Den Vorgang der Regeneration hat MARINESCO am Hypoglossuskern genauer studirt. Der Zelleib wird dunkler, die Zelle wächst an Volum, die chromatophilen Elemente nehmen immer mehr zu, erscheinen in verschiedenen Zonen des Zellkörpers zu verschiedenen Zeiten, schließlic Restitutio ad integrum. Ein ähnliches Verhalten zeigen die Zellen der Spinalganglien nach Durchschneidung eines sensiblen Nerven.

Die Nervenzelle erscheint dem Autor als eine Energiequelle, als ein Centrum für die Ernährung der Gewebe. Er acceptirt die bekannte WEIGERT'sche Lehre von dem nutritiven und formativen Gleichgewicht von Nervenparenchym und Gliagewebe; wo Nervenparenchym schwindet, hypertrophirt bezw. wuchert die Glia. Im normalen Zustand soll nun nach der Ansicht des Verf.'s das Ernährungsgleichgewicht zwischen den verschiedenen Bestandtheilen des Nervensystems durch die Wirkung gewisser von der Nervenzelle producirter toxischer Substanzen aufrecht erhalten werden; diese Substanzen sollen die excessive Entwicklung der sehr wachsthumskräftigen Gliazellen hintanhaltend.

Wichtiger als diese recht fragwürdigen theoretischen Erörterungen sind die Ausführungen des Verf.'s über die Wechselwirkung der Neurone. Unter dem Einfluß peripherer Reize steht der normale trophische Tonus; er ist nöthig für die anatomische Integrität der Gewebe und wichtig für das normale Vonstattengehen der vegetativen und psychischen Vorgänge. Eine Leitungsunterbrechung in einer sensiblen Rückenmarksfaser führt zu langsamem Ernährungsrückgang im zugehörigen Neuron (atrophie neurale

primaire) und schliesslich auch zu allmählicher leichter Atrophie im höher gelegenen Neuron (atrophie neurale secondaire). Es besteht also nicht nur Solidarität der einzelnen Theile des Neurons, sondern auch eine Zusammengehörigkeit verschiedener Neurone. Die anatomische und functionelle Unversehrtheit des Neurons hängt also zugleich von der Intactheit aller seiner Theile und von der Integrität der Neurone ab, welche ihm seine functionellen Erregungen liefern. „Das Neuron lebt von seiner Function.“

GAUPP (Breslau).

BERNHARD HOLLÄNDER. Die Localisation der psychischen Thätigkeiten im Gehirn. Ergebnisse der Experimental-Physiologie, von Sectionsbefunden, von anatomischen und klinischen Beobachtungen, verwerthet für die Localisationslehre und Psychiatrie. Berlin, Aug. Hirschwald, 1900. 32 S.

Die absolute Gröfse des Gehirns ist kein Maafsstab blofser intellectueller Kraft, da auch die moralischen Gefühle, die Leidenschaften und Triebe hierbei berücksichtigt zu werden verdienen. Der Stirnlappen ist vielmehr der Sitz der intellectuellen Fähigkeiten; gegen deren Localisation in dem Hinterhauptslappen sind mancherlei Einwände zu machen.

H. erörtert des Weiteren die Lage des Centrums für die Sprache, den Musiksinn, das Zahlengedächtnifs, den Farbensinn, für die Bewegung der Gesichtsmuskeln, der Beine, des Rumpfes und der oberen Gliedmaassen, des Centrums für die optischen Erinnerungsbilder, den Geschmacksinn und den Geschlechtssinn, und bespricht die Bedeutung der einzelnen motorischen und sensorischen Centren für die einzelnen geistigen Thätigkeiten und Eigenschaften, besonders nach der pathologischen Seite hin. Verf. will so dem Psychiater ermöglichen, „bestimmte Formen und Anfangsstadien von Seelenstörungen direct zu erklären durch Störung bestimmter Rindengebiete.“ So giebt er u. a. an die Lage des Krankheitsherdes der „monomanie gaie“, der „monomanie triste“, der „folie furieuse“.

Es erscheint begreiflich, dafs H. bei seinen Angaben vielfach auf GALL'S Ansichten Bezug nimmt, für den er sehr warm eintritt. Mit Recht hebt H. hervor, dafs man, wenn der Name GALL auftaucht, sofort und auch wohl nur an das phrenologische System, an die Organologie denkt, während GALL sich in erster Linie mit der Anatomie und Physiologie des Gehirns befasste und zur Vergleichung von Kopfformen nur da überging, wo die Untersuchung des Gehirns nicht möglich war. Ausdrücklich und namentlich werden die anatomischen Entdeckungen GALL'S hervorgehoben, von denen die Leser dieser Zeitschrift interessiren werden die Entdeckung des wirklichen Ursprungs des Geruchs- und des Sehnerven, die Localisation des N. oculomotorius und des N. abducens. Indes irrt sich darin H. sehr, wenn er meint, dafs dies „der GALL sei, den er kenne, den er entdeckt habe und hiermit der heutigen Gelehrtenwelt vorführe“. Offenbar sind Verf. die anziehenden Ausführungen von P. J. MÖBIUS über GALL in den SCHMIDT'Schen *Jahrbüchern der ges. Medicin* 262 entgangen.

Bezüglich der Genese der Psychosen und ihrer klinischen Auffassung werden wohl wenige Psychiater mit H. übereinstimmen; aber das hier auszuführen würde den Rahmen dieser Zeitschrift überschreiten.

E. SCHULTZE (Andernach).